

Zukunft braucht Herkunft

Wer seine Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten. Am 20. Mai 2017 weihte Thomas Krakow, Vorstandsvorsitzender der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, gemeinsam mit Maik Simon, Leiter der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Mitteldeutschen Braunkohlen AG (MIBRAG), im Palmengarten einen Gedenkstein an die Gründung des Richard-Wagner-Verbandes am 13. Februar 1909 im dortigen Gesellschaftshaus ein (1939 abgebrochen). Um welchen Komponisten und sein Werk hat sich ebenfalls eine so umfassende weltweite Vereinsstruktur gebildet? Welcher Komponist außer Wagner postulierte öffentlich die Förderung des musikalischen Nachwuchses und sorgte für die Umsetzung? Das Genie Richard Wagner ist einmalig.

Viel konnte unser Verband in der Geburtsstadt Richard Wagners schon zu einer lebendigen Erinnerungskultur, Wissensvermittlung und kultureller Bildung beitragen. Hier musste Basisarbeit geleistet, mussten Verbündete gesucht werden, da früher weder die Institutionen Wagner im Blick hatten noch Tourismus und Gewerbe auf die Strahlkraft des Komponisten setzten. Bereits 2006 erscholl der Weckruf des Verbandes in die Stadt „Richard ist Leipziger!“, also einer von uns. Für kräftigen Rückenwind sorgte 2006/07 unsere Oper mit ihren Produktionen von „Parsifal“, „Lohengrin“ und „Rienzi“, was 2008 jäh unterbrochen wurde. Seit 2012 erklingt am Augustusplatz wieder die Begleitmusik einer positiven Entwicklung. Auch die Leipzig Tourismus und Marketing GmbH ist heute unser geschätzter Partner.

Seit 2008 sorgten wir schrittweise für notwendige Handreichungen, eine entsprechende Infrastruktur und öffentliche Wahrnehmung. Ursula Oehme und



Thomas Krakow veröffentlichten einen Stadtplan auf den Spuren des Komponisten in Leipzig und einen Flyer zur leidvollen Denkmalsgeschichte. 2009 folgte eine Festschrift zu 100 Jahre Richard Wagner Verband und 25 Jahre Wiedergründung in Leipzig sowie der erste Band der „Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung“, dem bis heute fünf weitere und ein Sonderband folgten. Eine öffentlich zugängliche Geschäftsstelle wurde Anlaufpunkt und eine angekaufte Wagner-Ausstellung zog durch die Stadtteile. 2010 ließen wir das Grabmal von Mutter und Schwester Rosalie auf dem Alten Johannisfriedhof restaurieren und 2011 eine Gedenktafel



an den Aufenthalt Wagners im Königsberger Dom (heute Russland) anbringen. 2012 folgte der Gedenkstein für Wagners Mutter in deren Geburtsstadt Weißenfels und 2013 der für das Grab des Vaters auf Leipzigs Altem Johannisfriedhof. Herausgegeben wurden 2013 die Bände „Richard Wagner in Leipzig“ von Ursula Oehme und „Richard Wagner in Mitteldeutschland“ von Ursula Oehme und Thomas Krakow. Mehr dazu findet sich im Internet unter www.wagner-verband-leipzig.de.

Als 2016 Menschen ohne Geschichtsbewusstsein den Leipziger Richard-Wagner-Platz in Refugees Welcome Platz umbenennen wollten, zeigte unser Verband mit seinen Mitgliedern Haltung und übernahm Verantwortung, um ein wertvolles Stück Kulturgeschichte zu bewahren. Tausende vernunftbegabte Menschen aus aller Welt unterstützten uns. Wir sind stolz auf dieses Erbe. Und wer die Verbandsgeschichte kennt, kann sie vom neuen Gedenkstein aus erzählen. Dringend fehlt nun aber noch ein Komponistenhaus für Richard Wagner, auch als Begegnungsstätte für Gäste, die aus aller Welt seinetwegen nach Leipzig kommen. Wie brachte es Jonathan Livny, Vorsitzender des Richard-Wagner-Verbandes Israel, vor wenigen Tagen in Leipzigs Oper auf den Punkt? „Bei der Musik Richard Wagners treffe ich die besten Menschen!“ *tk*

Hast Du Töne, Richard!

Die Leipziger Richard-Wagner-Festtage 2017

Es war Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke, die Leipzig in ihrer Rede zur Eröffnung der Richard-Wagner-Festtage 2017 an deren Vorabend, dem 27. Juni, die Richard-Wagner-Stadt nannte! Balsam für die Ohren des Vorsitzenden des Richard-Wagner-Verbandes Thomas Krakow und die in der Stadtbibliothek versammelten Wagnerianer, die seit vielen Jahren in seiner Geburtsstadt für das Gedenken des Musikgenies werben und wirken, oft nicht ohne Kampf und gegen mancherlei Widerstände.

Sie dankte dem Richard-Wagner-Verband für sein Engagement und speziell für das „Gesamtkunstwerk Richard-Wagner-Festtage“. Ein freudiger Auftakt für einen intelligenten, vergnüglichen Abend, der mit der Verleihung der diesjährigen Bayreuth-Stipendien an fünf junge Musikerinnen und Musiker begann. Sigrún Seavarsdóttir (Sopran), Nelè Kovalenkaitè (Mezzosopran) und Philipp Jekal (Bariton) wurden im Auswahlverfahren des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig mit den Hochschullehrern der Leipziger Musikhochschule gekürt, während Yuna Kim (Klavier, Düsseldorf), Marie Henriette Reinhold (Mezzosopran, Leipzig) und Sebastian Heindl (Organist, Leipzig) ihr Stipendium im internationalen Nachwuchswettbewerb der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig errangen. Leider fehlte Nelè Kovalenkaitè wegen eines Engagements in Lugano.

Danach tauchten Vittorio Alfieri und Daniel Werner gemeinsam mit dem Wagner-Jazz-Trio in die „Wagner-Welten“ ein, ernst und heiter und wunderbar musikalisch. Spiritus Rector und geistiger Urheber: Prof. Martin Geck, einer der renommiertesten deutschen Musikwissenschaftler, bescheiden im Publikum sitzend, doch einmal mit kräftiger Sprech- und schließlich Singstimme zu vernehmen. Da ging es im Parforceritt durch Wagners Lebensgeschichte, um seine zahlreichen Hunde, Paris und Meyerbeer, Heinrich Heine und die „Ohrfeigenaffäre“, das Verhältnis der Familie zu ihrem „Hausisraeliten“ Joseph Rubinstein, um das verflixte Regietheater, den Panzerkreuzer Potemkin und Sergej Eisensteins Moskauer Inszenierung der

„Walküre“ 1939 und so fort. Leicht und beschwingt, meisterlich entlang der musikalischen Leitmotive von Wagners Opern und doch mit ganz eigener Interpretation: die drei Mitglieder des Wagner-Jazz-Trios mit „Tannhäuser“, „Walküre“, „Tristan und Isolde“, „Meistersinger“ ..., Töne, die sicher auch Richard Wagner gefallen hätten! *wk*

Im Parforceritt, um im Bild zu bleiben, ging es dann durch die gesamten Richard-Wagner-Festtage. Viele Besucher nutzten die Zeit am 28. Juni in Leipzig zu Stadtführungen auf Wagners Spuren. Für die meisten der 60 Teilnehmer noch ein weißer Fleck, führte ein Ausflug ins Wurzenener Land östlich von Leipzig, von wo aus Richards Großvater Gottlob Friedrich Wagner 1755 nach Leipzig aufbrach. Zuerst wurde die Stadt Wurzen besucht, das Kulturhistorische Stadtmuseum, in dem Leiterin Dr. Sabine Jung kurzweilig über die Stadt, ihre historischen Persönlichkeiten wie Hans Bötticher alias Joachim Ringelnatz und den Musiker und Wagner-Freund Theodor Uhlig referierte.

Jonathan Janzen von der nach Uhlig benannten Musikschule brachte im romantischen Innenhof eine Komposition des Musikers zu Gehör. Im Dom kam man an der Geschichte des Bistums Meißen nicht vorbei, die Superintendent a. D. Horst Schulze genauso lebensnah beschrieb, wie die Bewahrung der Gotteshäuser in der DDR-Zeit vor dem Verfall. Die Innenausstattung machte die Besucher staunen, weswegen über den Bildhauer Georg Wrba und den Rattengiftproduzenten Illgen eine Brücke nach Dresden geschlagen wurde.

Nach einem stärkenden Mittagessen im Eiscafé Hoburg folgte eine Stippvisite in die Kirche Müglitz, wo Richards Urgroßvater Kantor war. Die frisch sanierte Kirche mit Patronatsloge, das Wagnersche Wohnhaus und die Geschichten um die Besuche von Richards Enkeln Friedelind, Wolfgang und Verena beeindruckten so sehr, dass der unerwartete Ausfall von Organist Jonathan Wilfert in Wurzen und Müglitz zu verschmerzen war. Nach Rückkehr und kurzer Erfrischung begeisterte die Oper mit „Das Rheingold“.



Stauenenswert Weltweit größtes Wagner-Denkmal, Besucher



Dank für „Gesamtkunstwerk Richard-Wagner-Festtage“ Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke

Der 29. Juni, ein leicht verregneter Tag, blieb den Stadtführungen und dem Besuch der Dauerausstellung im Untergeschoss der Alten Nikolaischule vorbehalten. Entgegen den Erfahrungen der Vorjahre wurden die Organisatoren dabei regelrecht überrannt, was gerade in der Alten Nikolaischule zum Erreichen der Kapazitätsgrenze führte. Souverän und mit viel Verständnis der Besucher konnten Staus aufgelöst werden, und auf den Straßen sah man noch viele weitere bestellte Wagner-Rundgänge. Ein deutlich spürbar gewachsenes Interesse gibt Raum für neue Planungen. Die abendliche „Walküre“ in der Oper war der musikalische Höhepunkt der Festtage, von dem Kenner wie Laien über den Tag hinaus schwärmten.

Wagner-Land Sachsen? Richtig! Deshalb machten sich am 30. Juni drei Busse mit 80 Teilnehmern auf den Weg nach Pirna bei Dresden, um Richard und Minna Wagners



Romantisch Konzert im Kulturhistorischen Museum Wurzen



Charmant und kenntnisreich Dr. Birgit Heise



Sponsorenstolz Unternehmer Thorsten Reh, Marie Henriette Reinhold



Verdient in der ersten Reihe Stipendiatenjahrgang 2017



Meisterlich Wagner-Jazz-Trio

Urlaubsdomizil von 1846 kennen zu lernen, wo Teile der Oper „Lohengrin“ entstanden. Staunen über das mit 12,50 Metern größte Wagner-Denkmal der Welt im Liebethaler Grund, das den Meister als Gralsritter zeigt. Gralsretter ist Investor Herrmann Häse, der die ruinierte „Lochmühle“ sanieren und nutzbar machen will. Er begrüßte gemeinsam mit dem Vizebürgermeister der Gemeinde Lohmen die Besucher und präsentierte sein Projekt. Vom Genius Loci, der Kulisse von reißender Wesenitz im dichtbewaldeten Grund und der „Lohengrin“-Musik aus dem Lautsprecher berauscht und beeindruckt, stärkten sich alle beim Mittagessen in der „Weißen Taube“ und genossen den Ausblick in das Osterzgebirge. Der anschließende Besuch im Lohengrinhaus und im Jagdschloss Graupa, wo neben authentischem Ort auch eines der schönsten Wagner-Museen besichtigt werden konnte, kombiniert mit einer Sonderausstellung zu Wagners „Wanderungen“, zeigte den Gästen aus ganz Deutschland und dem

Ausland exemplarisch, was das Kulturland Sachsen zum Thema Richard Wagner zu bieten hat. Dank an die Graupaer Kollegen für die Perfektion.

Charmant und kenntnisreich informierte am 1. Juli Kustodin Dr. Birgit Heise im zweitgrößten Musikinstrumentenmuseum Europas im Grassimumuseum über speziell für Richard Wagner angefertigte Instrumente und die Instrumentenbauer in Bayreuth, Bieberich, Berlin, Dresden, Mainz, Wiesbaden und anderen Orten, bei denen der Komponist selbst vor Ort die Vorgaben machte und die Herstellung überwachte. Wagnertuba, Ritterbratsche und Amboss konnten auch in der Ausstellung gezeigt werden. Abgerundet wurde der Vormittag mit einer Führung des Verbandsvorsitzenden Thomas Krakow über den Alten Johannisfriedhof. Die gleichzeitig von Chef dramaturg Dr. Christian Geltinger durchgeführte Hausführung in der Oper brachte ebenfalls viel Wertvolles für die

Wissensdurstigen, sorgte aber auch wegen der Darstellung des Engagements für Wagner in Leipzig für Verstimmung und heftige Diskussionen am Verbandstisch abends in den Pausen des „Siegfried“, der bei vielen Gästen durchfiel. Hier muss in Zukunft über das Prinzip des „Leben und leben lassen“ und Respekt vor der Leistung aller in Leipzig neu nachgedacht werden.

Die Verleihung des Richard-Wagner-Preises 2017 am 2. Juli im Konzertfoyer der Oper und die Vollendung des „Rings“ mit der „Götterdämmerung“ sorgten für einen würdigen Abschluss. Jubel und Begeisterung sowie der Wunsch, wiederzukommen, bildeten ein großes Finale. Unser Verband dankte allen Besuchern, vor allem aber den Partnern dieser Richard-Wagner-Festtage und den Helfern, allen voran Josef Hauer, für unermüdlige Organisation. *tk*

Richard Wagners 204. Geburtstag – So feierte unser Verband

Standesgemäß feierte die Gemeinde der Leipziger Wagnerianer den 204. Geburtstag ihres Namenspatrons bei Kaiserwetter am 22. Mai 2017. Geschäftsstellenmitarbeiter Josef Hauer hatte wieder alles perfekt vorbereitet, Vorstandsmitglied Christa Asperger fand die mit großer Zustimmung aufgenommenen passenden Worte. Nachdem das Horn-Quartett der Musikschule „Johann Sebastian Bach“ dem Meister vor der Gedenktafel an das Geburtshaus Wagners am Brühl Nr. 3, das die Leipziger Stadtochtheit 1886 fahrlässig opferte, ein Ständchen gebracht hatte, wanderte die Gästeschar zum nahen Richard-Wagner-Platz. Dort hatte dieses Mal Celina Kutyló, die charmante wie umtriebige Chefin des Cafés Wagner, die Kaffeetafel eingedeckt. Bei ihrem Kaffee und selbstgebackenem Kuchen verschiedener Verbandsmitglieder verlebten viele Freunde des Komponisten und Lokalpatrioten, die stolz sind, dass der Slogan



Launige Geburtstagsfeier Wagnerianer, Lokalpatrioten

„Richard ist Leipziger“ heute zum Grundwissen in der größten Stadt Sachsens und Mitteldeutschlands gehört, eine launige Geburtstagsfeier.

Mäzen Wolf-Dietrich Speck von Sternburg, glühender Wagnerianer und Verbandsmitglied, der durch seine Familiengeschichte enge Beziehungen zur Rominter Heide in Ostpreußen hat, fand in Celina Kutyló eine



Gemeinsame Wagner-Leidenschaft Sebastian Luksch, Wolf-Dietrich Speck von Sternburg

kompetente Gesprächspartnerin, die dort geboren wurde sowie Kindheit und Jugend verlebte. So finden privat die deutsche Geschichte und die polnische Gegenwart eines schönen Stücks Europa zueinander. Auch zu dem Maler Sebastian Luksch ergaben sich rasch Kontakte. Richard Wagner macht es möglich. Allen Akteuren dieses Tages gilt der ausdrückliche Dank des Vorstands. *tk*

Ein Leipziger baute das Festspielhaus in Bayreuth

Am Dienstag, dem 4. April 2017, übergaben Herausgeber Thomas Krakow und Autor Thomas Strobel die erste umfassende Monografie zum Leipziger Architekten Otto Brückwald im Bayreuther Rathaus an Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe und die Geschäftsführerin der Bayreuther Festspiele, Richard Wagners Urenkelin Katharina Wagner. Frau Merk-Erbe hatte ebenso wie Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung ein Geleitwort für das Buch verfasst, das zur diesjährigen Leipziger Buchmesse aus Anlass des 100. Todestages von Otto Brückwald am 15. Februar 2017 erschienen war. Der Architekt errichtete neben vielen anderen Gebäuden auch das Bayreuther Festspielhaus.

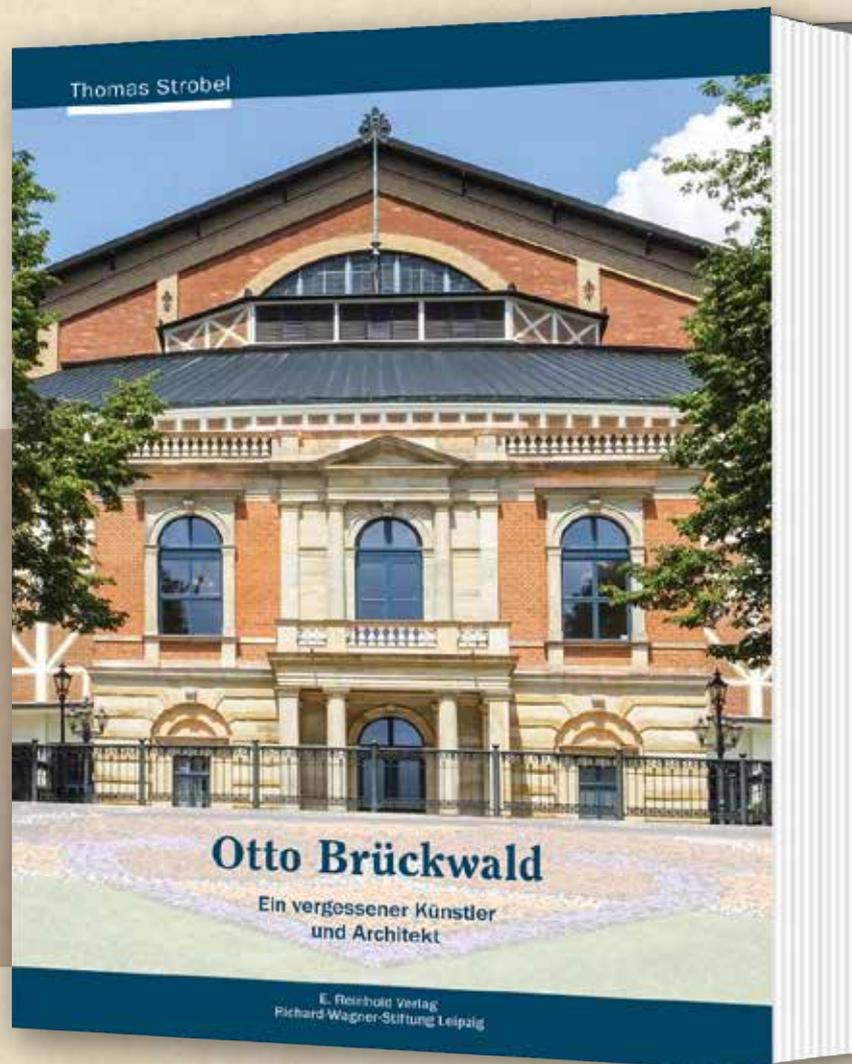
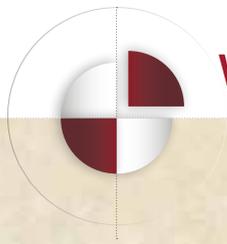
Beide Leipziger nutzten die Gelegenheit für einen Besuch im Haus Wahnfried und am



Buchübergabe Autor Thomas Strobel, Festspielleiterin Katharina Wagner, Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe, Verbandsvorsitzender Thomas Krakow

Grab von Richard und Cosima Wagner. Da es am 13. Februar nicht möglich war, legte Verbandsvorsitzender Thomas Krakow im Namen aller Mitglieder des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig ein Gebinde nieder und entbot einen Gruß aus Wagners Geburtsstadt Leipzig. *tk*

Thomas Strobel: *Otto Brückwald – Ein vergessener Künstler und Architekt*. Auf Initiative des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig hrsg. von der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig in Zusammenarbeit mit der Leipzig Stiftung, 21 x 29,7 cm, 384 S., zahlreiche, teils farbige Abb., Altenburg 2017, ISBN 978-3-95755-031-6, 49,80 Euro. Das Buch kann über die Geschäftsstelle des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig bezogen werden.



BUCH-NEUERSCHEINUNG

Thomas Strobel

Otto Brückwald

Ein vergessener Künstler und Architekt

Auf Initiative des **Richard-Wagner-Verbandes Leipzig**
herausgegeben von der **Richard-Wagner-Stiftung Leipzig**
in Zusammenarbeit mit der **Leipzig Stiftung**

Festeinband; BxH 21x29,7 cm
zahlreiche Abbildungen teilweise vierfarbig
384 Seiten

ISBN 978-3-95755-031-6

49,80 Euro



Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

Den Gott der Liebe sollst du preisen

Richard Wagners „Tannhäuser“ auf vier Bühnen im In- und Ausland

Regie mit dem Holzhammer in Venedig

Im prächtigen Teatro La Fenice, 1792 fertig gestellt und nach zwei Großbränden schließlich 2003 in originalgetreuer Gestalt wiedereröffnet, hat Richard Wagners „Tannhäuser“ eine längere Aufführungstradition.

Als Besucher der Vorstellung vom 1. Februar 2017 waren wir gespannt auf die szenische und die musikalische Realisierung des Werkes. Unter dem präzisen, leidenschaftlichen Dirigat des jungen israelischen Maestros Omer Meir Wellber blieben keine Wünsche offen. Er führte die Solisten auf der Bühne samt Orchestra e Coro del Teatro La Fenice überzeugend in weiten Bögen über alle Klippen und zu allen Schönheiten der Partitur. Der 1. Aufzug begann mit der gekürzten Pariser Fassung und löste ob des wirren Bühnenbildes, der widersinnigen Personenführung sowie des fehlenden großen Ballettensembles immerhin Erstaunen aus, wenn der geneigte Zuschauer nicht so phantasiebegabt war und die nach unten hängenden Sträucher als Ballett anerkennen wollte. Diese Absurditäten steigerten sich im Finale des 1. Aufzugs noch: Aggressivität, hochgradige Missverständnisse im blutigen Gemenge der Akteure – alles aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Seins – bewegten sich im schärfsten Kontrast zur Musik Wagners. Hatte sich nicht schon damit die Idee zum Sängerwettstreit und die gesamte folgende Handlung erledigt?

Stefan Vinke blieb wegen Indisposition erspart, als Tannhäuser gegen diese Widersprüche anzusingen. Sein Kollege Paul McNamara, kurzfristig eingesprungen, tat es mit anerkennenswerter Empathie. Gleiches gilt für die anderen Ensemblemitglieder. Hervorragend die Elisabeth Liena Kincas und der Wolfram Christoph Pohls. – Auch im komplexen 2. Aufzug brutaler Sexismus statt Erotik, Verhöhnung statt Mitleid, brachiale Gewalt statt verbaler Attacken. Immerhin reagierte das vertutzte Publikum auf dieses Gewitter von Unverständnissen, jedoch mit vielleicht zu schwachen Protesten. Wer war der Produzent einer brutalen bildlichen Gegenwelt zur musikalischen Welt Wagners? Calixto

Bieito, geboren 1963, muss als Sohn spanischer Eltern eine total verquere Kindheit und Jugend durchgemacht haben, denn solche üblen Grausamkeiten erdenkt sich niemand. Sie werden erlebt. Größte Beziehungslosigkeit zwischen Bild und Musik – Regie mit dem Holzhammer. *eb*

Bewegende Inszenierung in Stettin

Acht Mitglieder unseres Verbandes saßen am 31. März 2017 gespannt im Schloss der Pommerschen Herzöge in Stettin, um „Tannhäuser“, eine Kooperation des Theaters Vorpommern und der Opera na Zamku w Szczecinie, zu hören.

Die Inszenierung (Horst Kupich) zeigte einen „Tannhäuser“, der sich uns nicht gleich erschloss. Ein gebrechlicher Alter, der das Alter Ego Tannhäusers darstellen sollte und als Putzsklave im Reich der Lüste enden würde, dann aber die Partie des jungen Hirten zu singen hatte; ein im Rollstuhl sitzender Landgraf; eine karrierende Darstellung der singenden Ritter, die Tannhäuser nicht ernst nahm, und schließlich der unerwartete Tod Elisabeths durch Wolfram, der ihr dadurch half, keinen Selbstmord zu begehen. Am Ende starb Tannhäuser nicht, sondern warf seine Texte auf die Bühne und ging. In der anschließenden Premierenfeier konnten wir in Gesprächen mit Intendanten, Bühnenbildner und Sängern allerdings manche Frage klären und waren uns am Ende einig, eine bewegende Aufführung erlebt zu haben, die auch zum Nachdenken anregte.

Das klare Bühnenbild, schöne Lichteffekte und weitgehend ästhetische, der Rolle dienende Kostüme (Christopher Melching) trugen dazu bei. Aber natürlich in erster Linie die Musik. Wir waren überrascht, wie das zunehmend besser werdende Orchester (Leitung Golo Berg) schließlich ein solches Zusammenspiel mit den Sängern erreichte, so dass diese niemals vom Orchester übertönt wurden. Die jungen, aus acht Nationen stammenden Solisten zeigten Szenen von großer Ausdrucksintensität und einem beeindruckenden Wagner-Gesang mit durchweg hoher Textverständlichkeit.



Stettin: Distanziert Wolfram (Alexandru Constantinescu), Tannhäuser (Michael Baba), Sänger

Vor allem überraschte die grazile Kristi Anna Isene (Norwegen) als Elisabeth mit ihrem dramatischen, aber dennoch warm timbrierten Klang. Alexandru Constantinescu (Rumänien) überzeugte mit seinem gradlinigen Bariton als Wolfram ebenso wie der wagnererfahrene Michael Baba (Deutschland) als kraftvoller Tannhäuser (er sang übrigens den Erik in der letzten „Holländer“-Inszenierung in Leipzig) und Andrey Valiguris (Litauen/Ukraine) als Landgraf. Nicht zu vergessen sei Anne-Theresa Møller als verführerische Venus, wengleich sie am Ende mit der Flasche in der Hand nur noch als Schatten ihrer selbst erscheinen durfte. Unbedingt zu erwähnen sind auch die grandiosen Chöre beider Theater. Man darf auf weitere gemeinsame Projekte gespannt sein. *kh*

„Kammeroper“ in Eisleben

„In magnis et voluisse sat est“ („In großen Dingen genügt es auch, sie gewollt zu haben“), heißt es bei Properz, und das mag in gewisser Weise auf die „Tannhäuser“-Inszenierung des Nordharzer Städtebundtheaters zutreffen, deren 8. Vorstellung am 22. April 2017 in der Lutherstadt Eisleben zu sehen war. Das ehrgeizige Vorhaben, zum 25-jährigen Jubiläum des von der Politik immer wieder in Frage gestellten Theaterverbands unter dem Hashtag #Es_ist_Liebe realisiert, kam beim Publikum ausgesprochen gut an, ein Zeichen für die intakte Liebesbeziehung zwischen Künstlern und Zuschauern. Deshalb erübrigen sich Spekulationen darüber, ob es denn gerechtfertigt sei, die Große Romantische Oper auf einer kleinen Bühne als „Kammeroper“ darzubieten. Das musizierfreudige Orchester unter dem Intendanten und Musikdirektor Johannes Rieger gab sein



Eisleben: Verworfen hat er jedes Hoffen Tannhäuser (Raymond Sepe), Hofgesellschaft



Riga: Höfische Lustferne Elisabeth (Liene Kinča), Tannhäuser (Corby Welch)



Venedig: Nach Rom! Tannhäuser (Paul McNamara), Hofgesellschaft

Bestes, die Chöre sangen sich in die Herzen, die meisten Sänger auch, und die Regie wartete mit manch hübschem Einfall auf. So ziehen die Gäste des Sängerwettstreits durch den Zuschauerraum, und die wildromantischen Landschaftsbilder zur Rechten und zur Linken der Bühne sollen auf den Venusberg einstimmen. Wenn sich der Vorhang öffnet, wartet allerdings bereits die erste Enttäuschung.

Schon Egon Voss sprach von einer Fehldeutung, sollte der Venusberg als ein Bordell und die Venus als dessen Königin erscheinen. Es schmerzt, die Göttin der Liebe wie eine Edelnutte in einem gänzlich unpassenden Fummel zu erleben. Daneben Tannhäuser, während des Liebesspiels elegant im schwarzen Anzug, sich aber

– welch Fauxpas – danach seiner Schuhe entledigend, um in Socken weiter zu agieren. Der als Wagner-Sänger debütierende amerikanische Tenor Raymond Sepe war der anspruchsvollen Partie des „kühnen Sängers“ leider über weite Strecken nicht gewachsen. Aber es gab auch Gänsehautmomente, wie in der 3. Szene des 1. Aufzugs, wenn der junge Hirt (zauberhaft Runette Botha) mit glockenheller Stimme den Mai begrüßt hat, die Pilger vorbeigezogen sind und Tannhäuser auf den Knien seinen Schmerz herausschreit: „Allmächt'ger, dir sei Preis! Hehr sind die Wunder deiner Gnade.“

Am Ende des Stücks trägt Wolfram den ergrünten Zweig andächtig vor sich her. Das hätte nach Elisabeths völlig unmotiviertem Selbstmord ein würdiger Schluss sein können. Doch indem er Wolfram das Kreuz auf den Leichnam Tannhäusers legen lässt, konterkariert Regisseur Oliver Klöter Richard Wagners Auffassung in den „Mitteilungen an meine Freunde“, die sich sogar im Programmheft findet: „Wie albern müssen mir nun die in moderner Lüderlichkeit geistreich gewordenen Kritiker vorkommen, die meinem Tannhäuser eine spezifisch christliche, impotent verhimmelnde Tendenz andichten wollen!“ *uo*

Erlösung durch Liebe und Mitmenschlichkeit in Riga

Aufführungen Wagnerscher Opern im Ausland, zumal im unverbrauchten Teil Europas, bergen die Erkenntnis, dass Interpretationen seiner Werke durchaus auf deren Kern zurückführen können. Beispiel dafür ist die Inszenierung des „Tannhäuser“ an der Lettischen Nationaloper. Premiere war am 23. Mai 2017, einen Tag nach Richard Wagners 204. Geburtstag.

Das Regieteam der beiden Finnen Vilppu Kiljunen (Regie) und Kimmo Viskari (Bühnenbild, Kostüme), des Russen Anton Kulagin (Lichtdesign) und der Lettin Elita Bukovska (Choreografie) zeigte große Könnerschaft und bewies einmal mehr, wie wichtig die Auseinandersetzung mit menschlichen Charakteren, mit Stärken und Schwächen im Kleinen sind, will man das Große und Ganze nicht auf den Abgrund zusteuern lassen. Das liegt ganz im Sinne Richard Wagners, der der Menschheit zu jeder Zeit, „Tannhäuser“ für die introvertierte Gesellschaft von Biedermeier und Romantik sowie „Der Ring des Nibelungen“ für das entfesselte Industriezeitalter, den Spiegel vorhielt.

In Riga setzte man auf eine Opulenz von Farben, wobei das Rot natürlich die wie auch immer ungezügelte oder eingezwängte Liebe symbolisierte. Reduzierte Bühnen- wie Kostümausstattung ließen trotzdem keinen Zweifel daran, welche Zeit man zitiert. Hier lag die Aufforderung an den Zuschauer, den historischen Kontext im Kopf, sich auf das Thema als Ganzes einzulassen und zu reflektieren. Wenn der Regisseur postuliert, Wagners Tannhäuser stelle für ihn die Irrungen und Wirrungen des modernen Menschen dar, so ist ihm dies in dieser zeitlosen Inszenierung gelungen, denn was, außer Äußerlichkeiten und die Fähigkeit zum Umgang mit ihnen, hat sich vom 13. Jahrhundert bis heute geändert? Die beim Vorspiel der Dresdner Fassung auf den Vorhang projizierten Zitate aus dem Hohelied König Salomos aus dem Alten Testament um das Sehnen, Suchen und Finden setzt den Schwerpunkt auf die wahren Werte, eine menschliche Gesellschaft, die Welt als Ganzes zusammenzuhalten. Tannhäuser kann dabei als die Vorstellung von unersättlicher Kreativität, Leidenschaft, Zweifel und Liebe betrachtet werden und in ihm, so der Regisseur, auch Richard Wagner selbst. Betrachtet, nicht bewertet, denn laut Elisabeth solle niemand sein Richter sein. Die Botschaft: „Wer von euch ohne Fehler ist, der werfe den ersten Stein“, ist Richtschnur von Denken und Handeln, denn, so Kiljunen, jeder von uns sollte seine unvermeidliche Last schultern.

Bis auf die eher gebremsten Tiimo Rihonen (Landgraf) und Valdis Jansons (Wolfram) gab es durchweg glanzvolle Leistungen, wobei Orchester und Chor herausragten. Jubel und Ovationen des Premierenpublikums. Unbedingt ansehen. *tk*

Visite auf Richards Spuren in Riga

Es war eine gute Idee der Lettischen Nationaloper, anlässlich des 204. Geburtstags von Richard Wagner einen neuen „Tannhäuser“ zu inszenieren, der am 23. Mai 2017 Premiere hatte. Verbandsvorsitzender Thomas Krakow und Fotograf Volkmar Heinz machten sich auch, aber nicht nur deswegen, auf den Weg nach Riga.

Dem ersten Stadtrundgang folgte eine individuelle Stadtrundfahrt, die das Bild einer Hauptstadt im Wandel abrundete. Rigas großer architektonischer Schatz sind die Jugendstilbauten, seinen Charme machen aber auch die vielen Holzhäuser aus. Alles ist eine Melange aus deutschen, russischen und lettischen Einflüssen. Als die Stadt noch sehr deutsch war, war auch der junge Kapellmeister Richard Wagner am Theater angestellt. Dessen Inneres,



Wagneraffin Maris Gailis, Thomas Krakow

das im Original weitgehend verloren ist, interessierte die Reisenden besonders, hatte doch Wagner hier den berühmten abgedeckten Orchestergraben kennen gelernt. Den Zutritt zu diesem seit neun Jahren geschlossenen Haus gewährte Maris Gailis, ehemaliger Ministerpräsident und Vorsitzender des lokalen Richard-Wagner-Verbandes, der es mit seiner Frau, der Architektin Zaiga Gailis, sanieren und einer kulturellen Nutzung zuführen will. Am Ankunftstag lud er die Leipziger Gäste in ein Flussrestaurant mit romantischem Blick auf die Hauptstadt ein, unter ande-

rem auch auf die Wohnung von Leipzigs designiertem Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons. Das Gespräch drehte sich vor allem um das alte Theater und die Pläne von Gailis, aber auch die Idee des Leipziger Wagner-Verbandes, ein Buch über Wagners Zeit im Baltikum zu realisieren. Deswegen war auch Mikus Ceze mit von der Partie, Dramaturg an der Oper, Wagner-Kenner

und der Szene, die hierbei hilfreich sein kann. Das Jahrzehnte nach der Eröffnung des Opernhauses umgebaute alte Theater zeigte sich im Dornröschenschlaf, große Risse in den Wänden verwiesen auf die Ursache für die Schließung. Noch in sowjetischer Zeit war es umfassend saniert worden anlässlich 150 Jahren „Wagner in Riga“. Überraschend luxuriös bot sich das Innere dem Betrachter. Abschließend wurden auch das Bleiglasfenster von 1913 und die Bronzetafel im Haus an der ehemaligen Alexander-, heute Freiheitsstraße dokumentiert, das anstelle von Wagners Wohnhaus errichtet wurde. *tk*

Wartburg oder Schwarzburg?

Drei Burgen und ein Residenzschloss bildeten die Eckpunkte unserer Reisen durch das grüne Herz Deutschlands. Thüringen bietet wegen der vormaligen Kleinstaaterei kulturelle Vielfalt wie kein anderes deutsches Bundesland. Neues gab es zu entdecken, für manchen Unerwartetes, denn es gibt nur zwei Konstanten: die Wartburg mit einer Aufführung des „Tannhäuser“ und zum Abschied den Besuch der Kirche in Magdala. Christel Vopel war dort wieder unsere einfühlsame Begleiterin.

Das Land der Schwarzburger Fürsten an Saale und Schwarzra wollten wir erkunden, wo möglich auf den Spuren Richard Wagners, aber auch anderer Größen deutscher Zunge und Kultur, so Friedrich Schillers in Rudolstadt. In dessen überdimensionierter Heidecksburg führte uns ein junger sympathischer Page. Der Besuch Schwarzburgs, der einstigen Perle des



Selbstverliebt Page im Spiegel

Schwarzatals, war in jeder Hinsicht beeindruckend. Das Hotel „Weißer Hirsch“, in dem 1919 Reichspräsident Friedrich Ebert urlaubte, um hernach die Weimarer Verfassung zu unterschreiben, hielt nicht, was es versprach. Sehr lange wurde in die Bausubstanz nicht mehr investiert, und das Ende ist absehbar. Schloss

Schwarzburg, als Reichsgästehaus Adolf Hitlers geplant und bis 1942 weitgehend entkernt, verfiel danach 50 Jahre weiter. Bürgerschaftliches Engagement rettete es und lässt es langsam wieder erstehen mit dem Ziel, ein Museum zur Geschichte des Hauses Schwarzburg einzurichten. Die Führung durch das ruinöse Hauptgebäude beeindruckte die Mitreisenden am meisten. Eisenachs Villenviertel mit Wartburgblick machte nur noch sprachlos, was im UNESCO-Weltkulturerbe selbst am Ende der „Tannhäuser“-Aufführung wieder großer Begeisterung wick. Bedenklich stimmte im Burschenschaftsdenkmal der an sich überflüssige Hinweis, dass Burschschafter keine Nazis sind. Was ist los in Deutschland? Musste man im 200. Jahr des Wartburgfestes die Auffahrt zum Denkmal mit einer Baustelle sperren?

Letzte Herausforderung war das Besteigen der Leuchtenburg bei Kahla, belohnt mit einer exzellenten Ausstellung der Thüringer Porzellanwelten. Begeisterung und viel Lob der Mitreisenden am Ende, vor allem für die großartige Thüringer Küche. Aber wer wollte, konnte hören und sehen, warum das Land im Tourismus in Deutschland auf Platz 16 die rote Laterne trägt. *tk*

Internationaler Richard-Wagner- Kongress 2017

Vom 7. bis 11. Juni 2017 fand in Budapest der alljährliche Internationale Richard-Wagner-Kongress statt. Im Vorfeld von Rundschreiben begleitet wegen zu geringer Beteiligung und der daraufhin erfolgten Aufkündigung der Kongressbegleitung für die Folgejahre durch *ars musica* (Die Kongressbroschüre für Innsbruck 2018 belegt etwas anderes.), fand sich doch eine stattliche Zahl Teilnehmer bei den Veranstaltungen ein. Eröffnet mit dem fulminanten „Parsifal“ unter der Stabführung von Altmeister Adam Fisher im Palast der Künste (MÜPA), wurde ein gegenüber dem ursprünglich geplanten nun ein abgespecktes Programm geboten. Präsident Horst Eggers rühmte in seiner Eröffnungsrede die großen Wagner-Traditionen Budapests und erinnerte an Aufenthalte des Meisters bzw. dessen



Weltstädtischer Tagungsort Budapest

gemeinsame Aktivitäten mit Franz Liszt. Aus diesem Anlass wurde am 9. Juni bei der Gedenktafel an der Redut ein Kranz niedergelegt. Das erfolgte am Tag und Ort der Delegiertenversammlung, in der zu Beginn Bayreuths Oberbürgermeisterin das traditionelle Grußwort sprach.

Leipzigs Verbandsvorsitzender war mit dem Stimmrecht der Verbände Dresden und Frankfurt am Main angereist, die wie manch anderer Verband ferngeblieben waren und Stimmrechtsübertragung praktizierten. Weniger vertraute Gesichter als sonst waren zu sehen, manch neuer Vorsitzender wurde genannt und Goldene Ws vergeben. Neugründungen wie Nairobi und Santiago de Chile, Auflösungen und

Zusammenlegungen zeigen Bewegung im Richard-Wagner-Verband International. Während nach acht Jahren sich wieder eine Annäherung mit dem Richard-Wagner-Verband Regensburg anbahnt, wurde die Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013 nach Umbenennung und Satzungsänderung ausgeschlossen. Kritisiert wurde die mangelnde Bereitschaft zur Abgabe von Jahresberichten. Dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten folgten die des Schatzmeisters und der Rechnungsprüferin und das Präsidium wurde entlastet.

Der Bericht der Stipendienstiftung bot Positives für das Jahr 2016 und die Zuweisung von bisher 236 Stipendien für 2017. Abschließend folgten Einladungen zu diversen Veranstaltungen, insbesondere zum Folgekongress vom 21. bis 24. Juni 2018 nach Innsbruck. Auf zusätzlichen Antrag von Prof. Alessandra Althoff-Pugliese wurde eine Resolution angenommen, die das Präsidium beauftragt und ermächtigt, bei der Stadtverwaltung von Venedig auf die Erhaltung der Sterberäume Richard Wagners im Palazzo Vendramin als Museum zu drängen. *tk*

Von Orban zu Orbán

Beim Fußball-Bundesligisten RB Leipzig spielt in der Innenverteidigung der Ungar Willi Orban. Wir besuchten vom 14. bis 22. Juni 2017 die ungarische Hauptstadt Budapest, wo Ministerpräsident Victor Orbán residiert. Dieser hat eine Beziehung zum Fußball. Ob auch zu Richard Wagner, ist bei beiden nicht bekannt.

Schon bis zur Ankunft wurde es eine etwas andere Reise: „Akademiker in Aufregung“ (im Flugzeug gingen zwei Bordkarten für den Weiterflug verloren), „Italienischer Bombenkoffer“ (bei der Zwischenlandung in München vergaß ein Wagnerianer aus Leipzig/Rom seinen Koffer auf dem Flugfeld und löste hektisches Treiben aus), „Wackelkandidat Lufthansa“ (der Anflug auf Budapest war unruhig). Bei schwülheißem Wetter lernten wir erst Buda, dann Pest kennen. Gut für das individuelle Kennenlernen der Stadt ist, dass Reisende über 65 Jahre in Ungarn öffentliche



Wagner-Freunde international Leipzig, Wien, Pennsylvania

Verkehrsmittel kostenfrei nutzen können. Zitadelle, Fischerbastei mit Panoramablick und Matthiaskirche beeindruckten ebenso wie die Repräsentations- und Wohnbauten einer echten Metropole. Im modernen Palast der Künste, der keine musikalischen Wünsche offen lässt, erlebten wir eine meist gut durchdachte halbszenische Umsetzung des „Ring des Nibelungen“ und des „Parsifal“ bei fast hundertprozentiger Auslastung. Das Publikum aus Australien, Japan, USA, Europa und sehr viel einheimische und dabei junge Besucher erlebten auf grandiose Weise Adam Fisher mit sei-

nem Orchester, die Chöre, Stars wie Irene Theorin, Anja Kampe, Runi Brattaberg und Jürgen Linn sowie den am meisten bejubelten Pétér Kálman als Alberich. Frau Theorins Geburtstag bei der „Götterdämmerung“ steigerte den Schlussbeifall auf überschwängliche 16 Minuten. Diese Wagner-Festtage waren eine Spitzenleistung.

Touristisch ging es zum Schloss und Park der Kaiserin Sissi in Gödöllő, zum Donauknie mit Esztergom und Visegrád und in die Puszta. Angenehm waren die Freiräume. Dank an die Planer. So konnte man das gute Eis in der Parisi utca, als Nebenstraße zur Vaci utca, entdecken. Oder das Café Gundel am Heldenplatz mit großer Teeauswahl und Kaffee. Die Donauschiffsfahrt mit einem exzellenten Essen brachte Entschleunigung am letzten Tag.

Am Hauptportal des Parlamentsgebäudes befinden sich drei große Fahnenstangen mit nur zwei Fahnen, der Ungarns und der des Komitats. An einem Seitenfenster hängt eine mickrige Europafahne, schief angebracht. Jeder findet dazu seine Erklärung. *rh*



Musik geht durch den Magen

Zum traditionellen Teilnehmeressen lud Premi-
umsponsor KSW GmbH im Haus des Übernach-
tungs-Partners des Richard-Wagner-Preises,
INNSIDE by Meliá, die jungen Musikerinnen und
Musiker des diesjährigen Richard-Wagner-Nach-
wuchswettbewerbs in das hauseigene Restaurant
SYNDEO. Bei exzellenter mediterraner Küche
und ausgesuchten Weinen kamen die Nach-
wuchsmusiker schnell untereinander und mit den
Gastgebern sowie der Jury ins Gespräch. Auch
das Auge isst jederzeit mit und muss sich darüber
hinaus immer wieder entscheiden: Für den Blick-
wechsel zwischen schmackhaften Gerichten und
raffiniertem Ambiente im Restaurant und dem
einzigartigen Blick auf die Thomaskirche direkt
gegenüber. Die richtige Atmosphäre auf hohem
Niveau für den Teilnehmerkreis des Richard-
Wagner-Nachwuchswettbewerbs.

Das INNSIDE by Meliá Leipzig mit SYNDEO-
Restaurant, Bar & Lounge sorgten dabei nicht
nur an diesem Abend für vollkommene Service-
kultur. Alle Teilnehmer des Wettbewerbs wie
auch die Preisträger übernachteten im INNSIDE
by Meliá und kommen so nicht nur in den Genuss

der erlesenen Gastronomie, sondern können
auch die perfekte architektonische Symbiose
aus neoklassizistischer Fassade und stilsicherem
Interieur in einem homogenen Ensemble aus
zwei historischen Gebäuden, den Palaisbauten
„Kosmoshaus“ und dem „Schlobach-Palais“,
genießen.

Der aus dem Griechischen abgeleitete Begriff
SYNDEO für die gastronomische Einrichtung
steht dabei für Verbinden und Teilen. Im SYN-
DEO wird variantenreiche, internationale Cross-
over-Küche mit mediterranem Schwerpunkt
serviert. Dazu zählen Vorspeisen, vegetarische
Gerichte, Klassiker und beste Steaks vom Grill,
frisch, saisonal und modern interpretiert. Eine
Vielzahl an ausgewählten Weinen, angesagten
Longdrinks und liebevoll komponierten Cock-
tails komplettieren das Angebot. Alle Teilnehmer
fühlten sich von dem aufmerksam und dabei
immer dezent auftretenden Personal bestens um-
sorgt. Das Restaurant ist eine Empfehlung wert.





Lifestyle Hotel in Leipzig gegenüber der Thomaskirche

Ausgestattet mit einer modernen, komfortablen und stylischen Einrichtung ist das Hotel die perfekte Wahl sowohl für Ihre Geschäftsreise, als auch Ihren privaten Kurzurlaub. Die 177 modern gestalteten Zimmer und Suiten bieten Ihnen eine exquisite Innenausstattung und einen atemberaubenden Ausblick auf die Stadt Leipzig. Für Ihre Meetings und Events stehen Ihnen vier Tagungsräume mit einer Kapazität von bis zu 200 Personen zur Verfügung. Lassen Sie sich verwöhnen und genießen Sie vor oder nach Ihrem Konzertbesuch einen Aperitif und kulinarische Köstlichkeiten in unserem modernen Restaurant SYNDEO.

Zahlen & Fakten



- 177 Inside Guest Rooms & Lifestyle Suiten
- Zimmer und öff. Bereiche klimatisiert
- Offenes Badkonzept mit Regendusche
- Kostenloses WLAN (max. 100MB/Tag)
- Safe, kostenlose Minibar, Flachbildfernseher
- Restaurant, Lobby-Bar, Lounge mit Atrium-Terrasse
- Saunabereich und Fitnessraum
- Hoteleigene Tiefgarage



Konzentriert Sebastian Heindl



Stimmgewaltig Marie Henriette Reinhold

Erda brachte sie ins Ziel

Internationaler Wettbewerb um den Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2017

Zum vierten Mal fand in Leipzig am 27. und 28. April 2017 der Wettbewerb um den Richard-Wagner-Nachwuchspreis statt mit Teilnehmern aus Griechenland, Deutschland, Korea, Polen, Russland, China und den USA. Die versierten jungen Begabungen stellten sich mit ihren vielseitigen Programmen in der Klinger Villa der mit Kammersängerin Prof. Renate Behle, Franziska Severin (Oper Leipzig), Prof. Helmut Kukuk und Jasmin Solfaghari (Regisseurin) besetzten Fachjury vor. Innerhalb dieses Wettbewerbs werden von der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig in den Kategorien „Gesang“, „Instrumentalmusik“ und „Korrepetition“ auch drei Stipendien für die Bayreuther Festspiele ausgelobt. Damit ist der Besuch von Aufführungen gewährleistet und vor allem die Möglichkeit für die jungen Studierenden gegeben, in die Atmosphäre am Grünen Hügel einzutauchen. Gerade für die Instrumentalisten ist das eine schöne Gelegenheit, um „Theaterluft zu schnuppern“.

Die Teilnehmer, die sich laut Ausschreibung noch im Studium befinden müssen, trugen Werke freier Auswahl und solche mit Wagner-Bezug vor. Letztere gelten vor allem für diejenigen, für die es im Wagner-Repertoire keine musikalischen Auszüge gibt, die dem Ausbildungsstand

der Stimme entsprechen. Nicht selten beschäftigen sich die jungen Künstler erstmalig mit dem Leipziger Komponisten, und das hat dieser spezielle Wettbewerb nun schon seit vier Jahren mehrfach bewirkt. Im Gespräch, das im Rahmen des Vortrags öffentlich stattfindet, stellen sich die Teilnehmer den Fragen der Jury und können ihren künstlerischen Auffassungen Ausdruck verleihen. Nach Abschluss des Wettbewerbs am zweiten Tag bot die Jury – unter Ausschluss des Publikums und der Mitbewerber – eine Rückmeldung über Entscheidung und Begründung der Platzierung für alle Teilnehmer an, was sehr gern angenommen wurde.

Preisträgerin wurde in diesem Jahr die 27-jährige Natalya Boeva aus St. Petersburg. Die sehr überzeugende Mezzosopranistin studiert seit dem Wintersemester 2016 an der Münchner Theaterakademie August Everding im Masterstudiengang Musiktheater / Operngesang in der Gesangsklasse von Kammersängerin Prof. Christiane Iven. Boeva hatte in Russland ihren Bachelor in Gesang und Chorleitung abgeschlossen und bereits zahlreiche Bühnenauftritte absolviert. Im Rahmen des Festivals Giovane verkörperte sie die Rolle der Maddalena aus Rossinis „Il viaggio a Reims“ auf der Bühne des

Rossini Theaters in Pesaro/Italien. Die Preisträgerin gestaltete einen mitreißenden Vortrag. Mit sicherer Gesangstechnik und sehr guter Diktion erreichte sie eine unangestrenzte, ausdrucksstarke Darbietung auf sehr hohem Niveau. Fokussiert und künstlerisch überzeugend gelangen die Briefszene der Charlotte aus der Oper „Werther“ von Jules Massenet, Erdas „Weiche, Wotan weiche“ aus Richard Wagners „Rheingold“ sowie die Arie des Komponisten aus der Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss.

Die Stipendien gingen an die erfolgreichen Teilnehmer Yuna Kim aus Südkorea (Klavier/Robert Schumann Hochschule Düsseldorf), Sebastian Heindl (Orgel) und Marie Henriette Reinhold (Mezzosopran), beide aus Leipzig, beide Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Ihre künstlerisch spannenden Beiträge waren eine Bereicherung für unseren Nachwuchswettbewerb.

Jasmin Solfaghari



Abwägend Helmut Kukuk, Franziska Severin, Jasmin Solfaghari, Renate Behle

„Goethe und Wagner hätten von ‚Sendung‘ gesprochen ...“

Der langjährige Mitarbeiter und Pressechef des früheren Festspielleiters Wolfgang Wagner, Dr. Oswald Georg Bauer, erhielt am 2. Juli 2017 im Rahmen eines Festakts in der Leipziger Oper den mit 10.000 Euro dotierten Richard-Wagner-Preis der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig. Er „hat sein Lebenswerk bei und mit den Richard-Wagner-Festspielen Bayreuth ganz im Sinne des namengebenden Komponisten mit einem Gesamtkunstwerk gekrönt und schuf mit ‚Die Geschichte der Bayreuther Festspiele 1850 bis 2000‘ in zwei Bänden etwas Großes, Außergewöhnliches und bisher Einmaliges“, so die Begründung. Es wurde „ein enzyklopädisches Standardwerk über die Geschichte der Bayreuther Festspiele, über das große Schaffen des Leipziger Komponisten Richard Wagner; über 150 Jahre deutsche Theatergeschichte, Politik, Kultur und gesellschaftlichen Diskurs.“ Das in der Überschrift verwendete passende Zitat stammt aus der Laudatio von Dr. Sven Friedrich, Direktor des Richard Wagner Museums Bayreuth, der seinem Lehrer und Mentor aus Münchner Studienzeiten an jenem Vormittag ein wohl formuliertes, in Worte gefasstes Denkmal setzte. Überreicht wurde der Preis durch den Berater des Präsidenten in kulturellen Fragen und stellvertretenden Außenminister der Vereinigten Arabischen Emirate, Dr. Zaki al Nusseibeh, zugleich Stiftungsratsvorsitzender der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, sowie Leipzigs Bürgermeisterin und Beigeordneter für Kultur, Dr. Skadi Jennicke. Die sächsische Regierung war



Gespräch bei Wagner John Peter und Gattin (Bonn), Klaus Wilcke (München)

durch die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, vertreten.

Ausgezeichnet wurde auch die Preisträgerin in der Kategorie Nachwuchs, die 27-jährige Natalya Boeva. Die Stiftung ehrt damit junge Nachwuchskünstler, die ihr überdurchschnittliches Können mit intellektuellem Zugang zum Werk und der Ideenwelt Richard Wagners unter Beweis gestellt haben. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Die Laudatio sprach die Juryvorsitzende des Wettbewerbs, die Opernregisseurin und Hochschulleh-

„Insgesamt 18 Orte in Mitteldeutschland sind eng mit dem Leben und künstlerischen Schaffen des Leipzigers Richard Wagner verbunden. In den Stätten seiner Kindheit und Jugend hat er seine Liebe zur Musik entdeckt und erhielt seine musikalische Ausbildung. Deshalb ist die Pflege der Richard-Wagner-Tradition in Sachsen von großer Bedeutung. Ich möchte heute nicht nur dem Preisträger des diesjährigen Richard-Wagner-Preises, Dr. Oswald Georg Bauer, ganz herzlich gratulieren, sondern gleichzeitig der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig danken. Sie setzt sich seit 2010 engagiert dafür ein, Richard Wagners Wirken lebendig zu halten.“

Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen

rerin Jasmin Solfaghari. Die drei Bayreuth-Stipendien an Yuna Kim, Marie Henriette Reinhold und Sebastian Heindl waren bereits zur Eröffnung der Richard-Wagner-Festtage übergeben worden. Darauf bezogen sich auch die Grußworte von Ministerin Dr. Stange und Bürgermeisterin Dr. Jennicke. Die von Wagner vehement verfochtene kulturelle Bildung in Form der Nachwuchsförderung ist ein Thema, das er uns als eine mehr denn je aktuelle Aufgabe hinterlassen hat.



Stolz Bürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke, Premiumsponsor Jörg Zochert, Preisträgerin Natalya Boeva, Juryvorsitzende Jasmin Solfaghari, Stiftungsvorstandsvorsitzender Thomas Krakow



Einig Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, Preisträger Dr. Oswald Georg Bauer, Bürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke

All dies nahmen die vielen Gäste der Veranstaltung fasziniert zur Kenntnis. Nicht nur Leipziger und Begleiter dieser Aktivitäten waren anwesend, sondern auch Teilnehmer der Leipziger Richard-Wagner-Festtage 2017, wie die Vorsitzenden der Wagner-Verbände aus Israel, Jonathan Livny, und Alexander Ibsen aus Norwegen, Katharina Milanollo und Peter Stemberger aus Linz und Vorarlberg in Österreich mit ihren mitgereisten Mitgliedern, die Vorsitzende des Verbandes Minden, Dr. Jutta Hering-Winkler, sowie Vorstands- und Verbandsmitglieder aus Bonn und München. Auch der Präsident des Richard-Wagner-Verbandes International, Horst Eggers, ließ es sich nicht nehmen, der Preisverleihung beizuwohnen.

Stiftungsvorstandsvorsitzender Thomas Krakow führte souverän durch die Veranstaltung und würdigte das bürgerschaftliche Engagement der Sponsoren und Mäzene. Die musikalischen Beiträge von Anne Petzsch (Gesang) und Vita Gajevska (Klavier) aus den „Wesendonck-Liedern“ bildeten einen würdigen Rahmen.

Zur Geschichte von Richard Wagners Geburtshaus

Wo sich im Einkaufszentrum Höfe am Brühl täglich die Besucher drängen, stand einst das Geburtshaus von Richard Wagner. Er kam am 22. Mai 1813 im zweiten Stock des Hauses zum Roten und Weißen Löwen Brühl Nr. 318 (später 3) als neuntes Kind des Polizeiaquars Carl Friedrich Wilhelm Wagner und dessen Ehefrau Johanne Rosine geborene Pätz zur Welt. Belebt war die Gegend schon damals, denn Handel und Wandel prägten die Messestadt seit alters her. Namensgebend für das bereits 1656 als Gasthof erwähnte Gebäude, in dem Thüringer Fuhrleute einkehrten, dürfte der rot über weiß quergestreifte Löwe, Wappenbild der Landgrafen von Thüringen, gewesen sein. Zu Richard Wagners 60. Geburtstag 1873 erhielt das Haus eine von Freunden und Verehrern gestiftete Gedenktafel aus weißem Marmor mit der Inschrift „In diesem Hause ward geboren Richard Wagner am 22. Mai 1813“.



Musste modernem Geschäftshaus weichen
Richard Wagners Geburtshaus

die Alarmglocken läuten müssen. Doch in der sorgfältig geführten Bauakte im Stadtarchiv Leipzig findet sich nicht ein Einwand gegenüber Rosts Vorhaben. Sie dokumentiert im Gegenteil den ungebremsten Eifer der Beamten, das Prozedere ab dem 2. Januar 1886 durch Prüfung der eingereichten Unterlagen und Veranlassung der nötigen Schritte entschieden voranzutreiben. Bereits unter dem 6. April 1886 ist vermerkt: „Der Abbruch des Vordergebäudes wurde in Angriff genommen.“ Im Herbst war der Neubau unter dem



Ging im Kaufhaus Brühl auf Nachfolgebau Wagnerhaus (rechts)

schaft anhand der Bauakten auf, dass man im Rathaus genau wusste, um welches Gebäude es sich handelte und welche Bedeutung dem Bauprojekt beizumessen war, aber nichts dagegen unternahm.

Am 22. Mai 1937 fanden sich an dem inzwischen „arisierten“ Warenhaus Knoop außer der nationalsozialistischen Parteiprominenz auch die Honoratioren der Stadt ein, um die durch Spenden ermöglichte Gedenktafel des ebenfalls anwesenden Leipziger Bildhauers Fritz Zalisz für „Leipzigs größten Sohn“ zu weihen. Zugegen war neben Martha Pfeiffer, Vorsitzende des Richard Wagner Verbandes Deutscher Frauen, auch der Vorsitzende des Bayreuther Bundes, Albrecht Linke. Wegen der falschen Information auf der Tafel berichteten die Leipziger Zeitungen mehrheitlich, hier habe bis 1913 Wagners Geburtshaus gestanden. Lediglich die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 23. Mai 1937 teilten mit, dass das Wagnerhaus nicht sein Geburtshaus gewesen sei.

Am 31. Dezember 1885 stellte der Kaufmann Heinrich Rost beim Baupolizeiamt der Stadt Leipzig einen Antrag auf Abriss des Vorderhauses und der beiden Seitenflügel auf seinem Grundstück Brühl Nr. 3, um durch die Maurermeister Seidel & Zetsche ein modernes Geschäftshaus errichten zu lassen. Auf Seite 3 des Schreibens heißt es: „Da dieses alte abzubrechende Vordergebäude die Geburtsstätte unseres großen Komponisten Wagner ist, wird zur Erinnerung an denselben die Inschrift ‚Wagner Haus‘ angebracht. Ebenfalls ist im dritten Obergeschoß eine Nische konstruiert, in welche von Verehrern und Freunden Wagners, eventuell dessen Büste etc. angebracht werden könnte. Die, das alte Wagnerhaus bis jetzt kennzeichnenden Embleme, als die Tafel mit der Inschrift über Wagners Geburtstag, und der über dem Parterre angebrachte Löwe, sollen im Hofe des Neubaus gut sichtbar einen Platz finden.“

Spätestens an dieser Stelle hätten bei Baukommissar Gruner und seinen Kollegen

Namen Wagnerhaus fertig gestellt. Eine Statue des Dichterkomponisten befand sich in der von Rost vorgesehenen Nische. Mit der Genehmigung zum Abbruch des Grundstücks Brühl Nr. 3 durch die neuen Eigentümer am 29. Oktober 1913 fiel das Wagnerhaus der Erweiterung des 1908 entstandenen Kaufhauses Brühl zum Opfer. Damit wurde die Erinnerung an Richard Wagner endgültig im Stadtbild getilgt. Eine erste Erinnerungstafel ließen die jüdischen Eigentümer 1915 anbringen.

Im „Leipziger Tageblatt“ vom 19. April 1921 klagte der Autor des Beitrags „Richard Wagners Geburtshaus“, angeregt durch Walter Langes eben erschienenen Buch „Richard Wagner und seine Vaterstadt Leipzig“: „Wie konnte es geschehen, daß Richard Wagners Geburtshaus abgebrochen wurde? Frankfurt hat sein Goethehaus, Marbach sein Schillerhaus, Salzburg sein Mozarthaus – wie konnte man in Leipzig so pietätlos sein, die Geburtsstätte eines seiner größten Söhne dem Abbruch verfallen zu lassen?“ Und klärte die Leser-

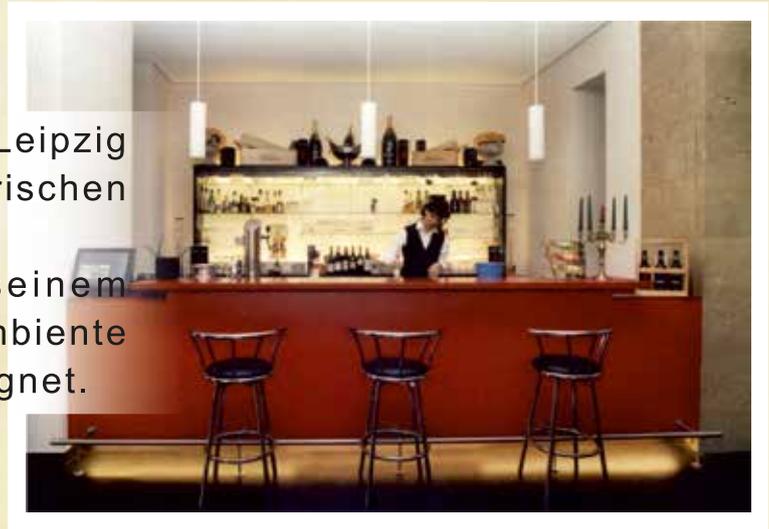
Im Zweiten Weltkrieg sank das Kaufhaus in Schutt und Asche. 1968 wurde an seiner Stelle das „konsument am Brühl“ mit der charakteristischen Aluminiumfassade (im Volksmund „Blehbüchse“ genannt) und einer zweiten Gedenktafel Zaliszs ohne den oben erwähnten Zusatz am Südeingang eröffnet. In die im Herbst 2012 abgeschlossene Neubebauung des Areals mit den Höfen am Brühl durch die mfi Management für Immobilien AG wurde die aufgearbeitete Fassade der „Blehbüchse“ einbezogen und die restaurierte Tafel im Erdgeschossbereich wieder angebracht. Am rechten Nebengebäude soll die entsprechend dem Kunstkonzept der Grüntuch Ernst Planungsgesellschaft mit einem historischen Foto bedruckte Glasfassade die Illusion vermitteln, vor Richard Wagners Geburtshaus zu stehen. Dass Illusionen ausgedient haben und die Stadt Leipzig 131 Jahre nach dem von ihr verschuldeten Abriss mit der Schaffung eines Komponistenhauses für Richard Wagner dringend gefordert ist, steht außer Frage. [uo](#)

Restauran t

Opern Café

Als Restaurant in der Oper Leipzig bieten wir Ihnen einen kulinarischen Höhepunkt.

Das Restaurant ist mit seinem warmen und angenehmen Ambiente auch für Feiern aller Art geeignet.



Auf unserer reichhaltigen Speisekarte finden Sie sicherlich Ihre Lieblings- speise oder testen Sie die neuen Kreationen unserer Küche. Dazu werden erlesene Weine gereicht.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Tel. (0341) 4 42 84 30

Fax (0341) 4 42 84 31

www.opern-cafe-leipzig.de

GEROLSTEINER®



Sex und Antisex in Wagners Dramen

Das war wieder ein niveauvoller Mittwochabend in der Leipziger Stadtbibliothek: diesmal mit dem dänischen Autor Henrik Nebelong, der uns sein Buch „Liebesverbot! Sex und Antisex in Wagners Dramen“ vorstellte. Und wieder leiteten junge Musikern der Hochschule für Musik und Theater „Johann Sebastian Bach“ den Vortrag ein, diesmal mit dem halbstündigen Vortrag einer Mozart-Komposition.

Der Autor des Buches – er schrieb die erste dänische Wagner-Biografie 2008 und übersetzte die Wagnerschen Musikdramen ins Dänische – hat, wie er sagte, andere, neue Einsichten bei seiner Arbeit an dem Buch gewonnen. Dabei sei er nach der symbolanalytischen und der biogra-



Neue Einsichten gewonnen Henrik Nebelong

fischen Methode vorgegangen. Nebelong entschlüsselte die Symbolsprache Wagners vor allem als Dramatiker und hält diesen Aspekt für den „weitaus bedeutendsten“.

Der Begriff „Liebesverbot“ stehe nicht für eine äußere Maßregel, sondern als Symbol für den inneren Kampf gegen eine Barriere und bedeute einen „quälenden Fluch“ zwischen Begehren und Entsagen. Die erotische Energie der männlichen Helden bei Wagner werde schließlich sublimiert „zu etwas Besserem“, so Nebelong; und die Frauen? Diese verführten sich selbst! Wagn-

ner sei ein „extremer Symbolfanatiker“, und diese These belegte Nebelong an vielen Beispielen aus den Musikdramen Wagners. Mitunter sind aber auch die Beziehungen der auf der Bühne agierenden Charaktere in Bezug auf den familiären und persönlichen „Hintergrund“ Wagners für den Autor nicht zu entschlüsseln, wobei er immer wieder auf eine enge Verknüpfung von Spuren im Werk Richard Wagners mit dessen Lebenswelten aufmerksam machte. Zwischendurch ließ Henrik Nebelong das Vorspiel zum 1. Aufzug des „Lohengrin“ erklingen mit der Empfehlung, beim Anhören sich in den erotischen Gehalt der Musik hineinzusetzen – in einen Raum, der sich mit jedem neuen Takt weiter und weiter dehnt ...

Alles ist im Buch nachzulesen. Inhalt, Sprache und Stil – einfach ein, wenn auch anspruchsvolles Lesevergnügen. Viel Applaus belohnte den dänischen Gast und seinen ebenfalls anwesenden Dresdner Verleger Heinz Freiberg an diesem 19. April 2017. *pu*

Die Leipziger Dreilindenoper (1944–1960) – eine Liebeserklärung

Nachdem das Akkordeonensemble der Musikschule Leipzig mit einem abwechslungsreichen Programm für einen stimmungsvollen Auftakt gesorgt hatte, referierte im gut besuchten Veranstaltungsraum „Huldreich Groß“ der Stadtbibliothek Leipzig der Regisseur und Sänger Werner P. Seiferth, Jahrgang 1939, am 17. Mai 2017 über seine Erlebnisse an der Dreilindenoper, von 1944 bis 1960 Leipzigs einziges Theater, in dem in dieser Zeit Oper gespielt werden konnte. Er begeisterte die Zuhörer durch seine erfrischende Rhetorik, mehr noch aber durch seine profunden Kenntnisse der schon lange zurückliegenden Ereignisse, und bestätigte damit die Einschätzung von Joachim Herz, Seiferth sei „der Chronist der singenden Muse an der Pleiße“.

Neben zahlreichen Musikbeispielen beeindruckte seine tiefgründige Analyse der Zustände und Abläufe. So würdigte er die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht, die im Gegensatz zu den Amerikanern,

die kurzzeitig in Leipzig das Sagen hatten, den Spielbetrieb an der Oper wieder ermöglichen, „um wieder Klarheit in die Köpfe zu bringen“. Geeignete Kostüme zu beschaffen war ähnlich mühselig wie die Notenbeschaffung, was teils durch Kriegsverluste, aber auch durch den chronischen Devisenmangel der DDR bedingt war. Voller Freude erinnerte er sich der Gesangs- und Sprachkultur der Akteure und an die Begeisterung und enge Verbundenheit der Besucher mit ihrem Theater. Ein Wochenplan mit „Rusalka“, „Rigoletto“, „Tannhäuser“, „Prometheus“ (Ballett), „Aida“, „La Traviata“ und „Don Giovanni“ zeugte von einem ambitionierten Spielplan. Unglaublich Seiferths Gedächtnis. Wie gerade erst erlebt, ließ er die Zuhörer teilnehmen an Premieren, sprach er über Menschen, denen er begegnete, mit denen er arbeitete. Persönlichkeiten wie Franz Konwitschny, Helmut Seydelmann, Georg Hruschka, Erna Westenberger, Maria Croonen, Willi Schwenkreis und Kurt Masur wurden in zahlreichen Anekdoten lebendig.



Meistersinger 1952 Beckmesser (Georg Hruschka), Hans Sachs (Willi Schwenkreis)

Sein Resümee fiel zwiespältig aus. Neben dem Stolz auf das Geleistete vermisste er die Wertschätzung der Arbeit vieler seiner Kollegen. Es wäre manchmal so wie früher, als offenbar galt: „Wer einmal von der Bühne abging, verschwand in der Versenkung.“ Zum Schluss lobte er den heutigen Intendanten. „Die Struktur der Oper war früher so, wie sie heute wieder ist.“ Allem Anschein nach erfolgreich. *fi*

Bachs Matthäus-Passion unter Fabian Enders in der Thomaskirche

In der klugen Einführung im Programm zu Bachs Matthäus-Passion am 1. April 2017 in der Thomaskirche distanziert sich Dirigent Fabian Enders vom Gebrauch des Werks als „Stiletüde“ und der „Interpretationsverweigerung“, die er oft als „Benimmregel“ im Umgang mit Alter Musik beobachtet. Er nimmt sich die Freiheit, alle Traditionslinien zu prüfen, ihr Bestes zu bewahren. So interpretierte er das Werk hoch expressiv, legte den zukunftsweisenden utopischen Überschuss an Dramatik frei, entließ den Klang aus der engen „Reizschwelle der Bachzeit“ in die Zeitgenossenschaft des 21. Jahrhunderts. Enders setzte auf den heißen Atem starker Kontraste in Dynamik und Tempi. Die subjektiv ausgeloteten Choräle erhielten ihre dramaturgische Funktion zurück, in den wütenden Turbae-Chören, in der Erdbeben-Szene legte Enders Bachs

erschreckende Harmonie und Klangfarben frei, die Spottchöre erfüllte schäkernd-grausame Lust. Über vergleichbare „moderne“ Interpretationen ging seine Dramatisierung weit hinaus, wenn er im Chor „Herr, wir haben gedacht ...“ breite Akkordblöcke setzte, dann das Durcheinander der Redner in starkem Accelerando vorantrieb. Der psychologische Wandel von staunender Erkenntnis zur Gewissheit in „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ geriet im großen dynamischen Aufblühen und Verstummen zum Kern der Passion. Der Sächsische Kammerchor sang mit unbändiger Kraft, Perfektion der Intonation, Klangschönheit, virtuos-präzisen Koloraturen und geschmeidiger dynamischer Differenzierung. Im Eingangschor strahlte die Choralweise des Thomaner-NachwuchsChors. Das Mitteldeutsche Kammerorchester folgte auf höchstem



Genialisch Fabian Enders dirigiert

Niveau aufmerksam und einsatzfreudig den Intentionen des Dirigenten. Ebenso die ausgezeichneten Solisten Mirka Wagner, Annette Markert, Stephan Scherpe, Andreas Scheibner und Ingolf Seidel.

Das Ereignis aber dieser Aufführung war der – man kann es kaum anders sagen – genialische Dirigent Fabian Enders. Er dirigierte aus überlegener Werkkenntnis temperamentvoll, mit zwingender Bestimmtheit, deutlicher, fordernder und anfeuernder Zeichengebung, die kein musikalisches Detail versäumte. Er zeigte, dass es sich lohnt, statt über Quellen aus zweiter Hand wieder neu über die Musik gewordenen Texte und Inhalte selbst nachzudenken! *rw*

Zum 250. Todestag Georg Philipp Telemanns

Vor 250 Jahren, am 25. Juni 1767, verstarb in Hamburg hochbetagt einer der bedeutendsten Komponisten des 18. Jahrhunderts: Georg Philipp Telemann. Seine Schöpfungen sind an Zahl und Vielfalt kaum zu überbieten; unablässig schuf er musikalische, aber auch literarische und musiktheoretische Werke, „weil der Mensch der Arbeit wegen, und um dem Nächsten zu dienen, lebet“.

Geboren 1681 in Magdeburg, brachte er sich bereits während der Schulzeit das Spielen mehrerer Instrumente bei, begann mit zehn Jahren zu komponieren und schrieb als Zwölfjähriger seine erste Oper. Die Mutter – Witwe seit 1685 – versuchte,



In Magdeburg geboren Georg Philipp Telemann

ihn vor einer Musikerlaufbahn zu bewahren, und bewog ihn wohl auch, ab 1701 unter Verzicht auf die „ganzte musikalische Haushaltung“ an der Universität in Leipzig ein Jurastudium zu beginnen. Unterwegs traf er in Halle den 16-jährigen Georg Friedrich Händel, durch den er „beynahe wieder Notengifft eingesogen hätte“. Doch Telemann blieb seinem Vorsatz treu, „auf einen geheimen Rath loß zu studiren“.

In seiner Autobiografie von 1740 heißt es dann aber weiter: „Mittlerweile kömt mein Stubenspursch einst über meinen Coffre, und findet den von mir componirten sechsten Psalm, der, ich weiß nicht wie, unter mein Leinenzeug gerathen war [...] Er bat sich aber den

Psalm aus, um ihn am nächsten Sonntage in St. Thomaskirche musiciren zu lassen. Der damahlige Bürgermeister und geheime Rath, Hr. D. Romanus, findet Geschmack daran, und beredet mich, alle 14. Tage ein Stück für besagte Kirche zu setzen [...] Nun war ich auf der einen Achsel wieder ein Musikus. Bald darauf gewann ich die Direction über die Opern, deren ich insgesamt [...] etliche und zwanzig, und zu vielen davon ebenfalls die Verse, gemacht habe, [...] und richtete endlich in Leipzig das noch stehende Musikcollegium an. Die Orgel in der neuen Kirche wurde fertig, und ich darüber, als Organist, wie auch zum Musikdirector bestallet.“

Somit hatte Telemann bereits mit 23 Jahren führende Positionen im Musikleben Leipzigs inne, verließ die Stadt aber anno 1705, um eine Stellung als Hofkapellmeister in Sorau anzunehmen. Als ihn 1722 der Leipziger Rat zum Thomaskantor wählte, war Telemann weithin berühmt und bekleidete als Musikdirektor der Stadt Hamburg eines der angesehensten Ämter in Deutschland. Und die Hamburger schafften es, durch eine kräftige Gehaltserhöhung Telemann davon abzuhalten, dem Ruf aus Leipzig zu folgen. *rp*

Ernstes und Heiteres aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche

Thomas Ziegler (1947–2014) war ein sächsisches Multitalent, bei dem die Malerei dominierte. Als Student bei Werner Tübke und Rolf Kuhr an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig von der Leipziger Schule geprägt, pflegte er einen eigenwilligen Stil und provozierte mit seinen Arbeiten immer wieder die DDR-Oberen.

Sein Credo „Bilder – und Texte – sind auch Orte, wo sich Rationalität und Magie treffen, um ein Fest zu feiern“ passt als Motto zu dem großformatigen, sperrigen Buchtitel „Die F. N.-Schlaufe. Ernstes und Heiteres aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche“, 1990 bis 1992 realisiert, aber erst 2016 posthum nach komplizierter Entstehungs- und Editions-geschichte erschienen. Dem opulenten Text-Bild-Teil folgt ein Anhang mit Noten, Liedern, Texten und einem sehr persönlichen Nachwort

von Ehefrau Carmen Ziegler. In diesem „ernsten und heiteren“ Buch, einem gemalten Welttheater, werden auf 112 farbigen Bildern einschließlich Texten Episoden aus der Nietzsche-Biografie phantasievoll paraphrasiert, wobei es weder zu einer Vergötterung noch Karikatur des Großmeisters der deutschen Sprache kommt. Das gilt auch für alle anderen Protagonisten Zieglers: Richard Wagner, der auf mehreren Bildtafeln und in Texten erscheint, Ludwig II., Bismarck, Stalin und Hitler (nur verbal) sowie Marx und Engels. Letztere philosophieren auf dem Sofa, in Opium-Rauchschwaden eingehüllt, über „Opium für das Volk“. Wir erleben Surrealismus mit einem Schuss Ironie, wenn Richard Wagner und Ludwig II. in einer Schwanenschaukel an einem Ast hängend musizierend zusehen, wie Friedrich Nietzsche mit seinem Leipziger Professor Friedrich Wilhelm Ritschl diskutiert.



Die F. N.-Schlaufe. Ernstes und Heiteres aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche. Ein Bilderbuch von Thomas Ziegler. Mit einem Vorwort von Andreas Urs Sommer, hrsg. von Christian Benne, Ralf Eichberg und Andreas Urs Sommer, Ausstattung, Anhang und Nachwort von Carmen Ziegler, 252 Seiten (112 Farbtafeln), 30,2 x 21,5 cm, Reihe Betrachtungen Bd. 1, Friedrich-Nietzsche-Stiftung 2016, ISBN 978-3-9818356-0-1, 49,85 Euro

Das ist ironisch-provokant gestaltete Kulturgeschichte (und mehr) des 19. und 20. Jahrhunderts, mit dem Heute und seinen Fragen ins Zwiegespräch gebracht. Sehr locker und anregend. Ewige Wiederkehr. Eben fabelhaft ... *eb*

Zuverlässiger Partner Michaelis GmbH Leipzig

Seit 2015 darf der Richard-Wagner-Verband Leipzig in Abstimmung mit anderen gemeinnützigen Einrichtungen eine Woche auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt Glühwein für einen guten Zweck ausschenken. Der Erlös wird für den talentierten Nachwuchs – Stipendien für Musikstudenten zum Besuch der Bayreuther Festspiele – verwendet. Dank der Michaelis GmbH Leipzig, die den Verband im Restaurant „Michaelis im Museum der bildenden Künste“ mit dem kostenlosen Waschen der gebrauchten Glühweintassen unterstützt, konnte ein sehr positives Ergebnis erzielt werden. Im Dezember vorigen Jahres verkauften wir 300 Liter Glühwein und 120 Liter Kinderpunsch.



Mit Leidenschaft und Engagement
Geschäftsführer Michael Reinhold

Hätten wir unsere 300 Tassen beim Ausrichter des Weihnachtsmarktes, der Käthe Wohlfahrt GmbH, waschen lassen, hätte uns das 0,15 Euro pro Tasse gekostet und unsere Einnahmen beträchtlich geschmälert. Der Vorstand des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig bedankt sich sehr herzlich bei Geschäftsführer Michael Reinhold für die großzügige Unterstützung und hofft auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Vor 20 Jahren, am 14. Juni 1997, öffnete das Hotel Michaelis in der Paul-Gruner-Straße seine Pforten. Seither hat sich viel

getan. Was als kleines, aber feines Hotel mit komfortablen Zimmern und herzlichem Personal begann, hat sich mit Leidenschaft und Engagement im Laufe der Jahre zu einer festen Größe in der Leipziger Hotellerie- und Gastronomielandschaft entwickelt. Neben der klassischen Hotellerie betreibt die Michaelis GmbH in Leipzig heute professionelles Event-Catering jeder Art. Zu ihren Kunden zählen ebenso namhafte Unternehmen der Region wie auch Privatpersonen, die die kulinarisch hochwertigen und ambitionierten Angebote für Hochzeiten, Jubiläen oder andere Feierlichkeiten buchen. Des Weiteren sorgt die Michaelis GmbH in bekannten Kultur- und Medieninstitutionen wie dem Gewandhaus und dem Museum der bildenden Künste für das Wohl der Gäste. Mit dem Campus, dem Da Capo und dem Schloss Guldengossa betreibt Michaelis weitere Gourmet-Adressen, die regelmäßig auch als Event-Catering-Locations genutzt werden. Nachdem 2013 die Alte Essig-Manufactur als eine eigene Tagungslocation eröffnete, folgten 2014 die Salles de Pologne im ehemaligen Hôtel de Pologne und 2017 das Herrenhaus Möckern. *jh*



DIE GUTE NACHRICHT FÜR SACHSENS KULTUR: HIER WIRD VIEL GESTRICHEN.



Bach, Mendelssohn Bartholdy, Schumann, Wagner: Sachsens Geschichte war schon immer reich an Musik. Auch Sachsens Gegenwart glänzt mit großartigen Musikern, wie denen des weltberühmten Gewandhausorchesters in Leipzig. Und für Sachsens Zukunft ist ebenfalls gesorgt –

zum Beispiel mit der Mendelssohn-Orchesterakademie, die den Nachwuchs für Spitzenorchester ausbildet. Mehr Informationen unter www.sachsen-tourismus.de oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Str. 45-47, 01099 Dresden, Tel. 0351/49 17 00.

SACHSEN. LAND VON WELT.

Verschiedenes

Veranstaltungen

Di 01.08.2017

Sommerschule Wust, Sommerschulspeicher, Am Park 2 a, 39524 Wust-Fischbeck (Sachsen-Anhalt)

Wie Freund und Feind von Großbritannien erschüttert wurden – Vergessenes Versailles 1919–2019

Vortrag von Ex-Vorstandsmitglied Peter de Bourgraaf, Amsterdam

Fr 15.09.2017, 09:00 – 17:30 Uhr

Notenspurzug „Richard Wagner“ nach Chemnitz

Mit Richard Wagner im Nostalgiezug nach Chemnitz. Musikalische Begleitung. Besuch der Schönherr-Fabrik und der Oper Chemnitz. Weitere Überraschungen.

Karten: 26 Euro

Vorbestellungen unter Telefon 0341 30 86 89 33 oder gs@wagner-verband-leipzig.de

Sa 16.09.2017, 14:00 – 18:00 Uhr

Oper Leipzig, Augustusplatz 9, 04109 Leipzig

Tag der offenen Tür

Treffen Sie uns am Stand!

Mi 20.09.2017, 19:00 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum „Huldreich Groß“, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Regie und Inszenierung: Wieland Wagner

Bayreuth 1951–1966

Lichtbildervortrag und Gespräch mit Josef Lienhart, Freiburg i. Br.

Mi 18.10.2017, 19:00 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum „Franz Dominic Grassi“, EG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Die Rienzi-Figur in der Literatur des 19. Jh. – Wagner war kein Einzeltäter

Vortrag und Gespräch mit Dr. Beatrice Wolf-Furrer, Schweiz

Mi 15.11.2017, 19:00 Uhr

Grieg-Begegnungsstätte, Talstraße 10, 04103 Leipzig

Otto Brückwald, Architekt der Volkshochschule Leipzig und des Festspielhauses Bayreuth

Vortrag und Gespräch mit Thomas Strobel, Leipzig

Verbandsreisen

20.–24.09.2017

Belarus – unentdeckte Schönheit Europas

„Der fliegende Holländer“ im Bolshoi

Opern- und Ballettheater Minsk

Exklusive Kultur- und Entdeckungsreise

Nähere Informationen unter www.wagner-verband-leipzig.de oder in der Geschäfts-

stelle: Telefon 0341 30 86 89 33,

gs@wagner-verband-leipzig.de

09.–12.02.2018

Toulouse mit Aufführung „Die Walküre“

Kulturreise nach Toulouse, zu Henri de

Toulouse-Lautrec und nach Carcassonne

Nähere Informationen unter www.wagner-verband-leipzig.de oder bei R&V Touristik

unter Telefon 0341 96 27 910 oder

leipzig@rv-touristik.de



Personalien

Rosemarie Wagner, Mitglied aus Schweinfurth und Mäzenatin unseres Verbandes wie auch der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, überreichte dem Verbandsvorsitzenden Thomas Krakow Anfang Juli erneut eine nennenswerte Spende. Der Vorstand dankt ihr sehr herzlich und gratuliert noch nachträglich zum Geburtstag mit den besten Wünschen für das neue Lebensjahr.

Richard W. – immer am Ball

Dass der Richard-Wagner-Verband in Leipzig gegründet wurde, haben wir auf Seite 1 thematisiert. „Richard ist Leipziger!“, weiß inzwischen sogar jedes Kind. Richard Wagner war aber auch ein sportliches Energiebündel mit großem Bewegungsdrang. Ob er jemals Fußball gespielt hat, wissen wir nicht. Aber auch der Deutsche Fußballbund (DFB) wurde in Leipzig gegründet, am 28. Januar 1900. Die ersten Deutschen Meisterschaften gewann 1903 der VfB Leipzig. Heute haben wir mit RB (Rasenballsport) Leipzig wieder einen Bundesligisten, der in der letzten Saison Zweiter wurde und uns alle stolz macht. Mit Guerilla-Marketing wollte RB Leipzig am



3. Juli 2017 seine Verbundenheit mit der Stadt zeigen und zog Denkmal-Größen sein neues T-Shirt über, auch Richard Wagner. Der nahm es sportlich, schließlich passt RB zu RW. Und die Walküren reiten dazu.

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift

Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig

Öffnungszeiten

Mo, Di, Mi, Fr 10:00–12:00 Uhr

und 13:00–16:00 Uhr, Do 13:00–18:00

Vorsitzender Thomas Krakow

gs@wagner-verband-leipzig.de

www.wagner-verband-leipzig.de

www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Thomas Krakow (v.i.S.d.P.),

Ursula Oehme, Josef Hauer, Winifred König

Texte Dr. Eckhard Budde (eb), Josef Hauer (jh), Rainer Hertle (rh), Prof. Dr. Karla Henschel (kh), Prof. Falko Ihme (fi), Winifred König (wk), Thomas Krakow (tk), Ursula Oehme (uo), Prof. Reinhard Pfundt (rp), Jasmin Solfaghari (js), Peter Uhrbach (pu), Roland Wörner (rw)

Fotografien Augenoptik Hädicke Leipzig, Andreas Harbach, Volkmar Heinz, Ruth Hübner, Prof. Falko Ihme, Armin Kühne, Michaelis GmbH, Gert Mothes, Motivio, Nordharzer Städtebundtheater Halberstadt/Quedlinburg/Jürgen Meusel, Opera na Zamku w Szczecinie, Privat, Robert Raythel, Stadtarchiv Leipzig, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Stadtmarketing „PRO MAGDEBURG“ e. V./Telemannia 2017, Teatro La Fenice di Venezia/Michele Crosera, Helga Wallmüller, Esther Widmer, Agnese Zeltina

Redaktionsschluss 08.07.2017

Druck Merkur GmbH Leipzig